



Kapitel 1 – Alltägliches – Prüfungstraining

2

TestDaF Mündlicher Ausdruck Allgemeine Anweisungen

Im Prüfungsteil „Mündlicher Ausdruck“ sollen Sie zeigen, wie gut Sie Deutsch sprechen.

Dieser Teil besteht aus insgesamt 7 Aufgaben, in denen Ihnen unterschiedliche Situationen aus dem Universitätsleben vorgestellt werden. Sie sollen sich zum Beispiel informieren, Auskunft geben oder Ihre Meinung sagen.

Jede Aufgabe besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil wird die Situation beschrieben, in der Sie sich befinden, und es wird gesagt, was Sie tun sollen. Danach haben Sie Zeit, sich darauf vorzubereiten, was Sie sagen möchten. Im zweiten Teil der Aufgabe spricht „Ihr Gesprächspartner“ oder „Ihre Gesprächspartnerin“. Bitte hören Sie gut zu und antworten Sie dann.

Zu jeder Aufgabe gibt es zwei Zeitangaben: Es gibt eine „Vorbereitungszeit“ und eine „Sprechzeit“.

Die „Vorbereitungszeit“ gibt Ihnen Zeit zum Nachdenken, z. B. eine halbe Minute, eine ganze Minute, bis zu drei Minuten. In dieser Zeit können Sie sich Notizen machen.

Nach der „Vorbereitungszeit“ hören Sie „Ihren Gesprächspartner“ oder „Ihre Gesprächspartnerin“, danach sollen Sie sprechen. Dafür haben Sie je nach Aufgabe zwischen einer halben Minute und zwei Minuten Zeit.

Es ist wichtig, dass Sie die Aufgabenstellung berücksichtigen und auf das Thema eingehen. Wenn Sie dazu aufgefordert werden, sagen Sie, was Sie zum Thema denken. Bewertet wird nicht, welche Meinung Sie dazu haben, sondern wie Sie Ihre Gedanken formulieren.

Die Angabe der Sprechzeit bedeutet nicht, dass Sie so lange sprechen müssen. Sagen Sie, was Sie sich überlegt haben. Hören Sie ruhig auf, wenn Sie meinen, dass Sie genug gesagt haben. Wenn die vorgegebene Zeit für Ihre Antwort nicht reicht, dann ist das kein Problem. Für die Bewertung Ihrer Antwort ist es nicht wichtig, ob Sie Ihren Satz ganz fertig gesprochen haben. Es ist aber auch nicht notwendig, dass Sie nach dem Signalton sofort aufhören zu sprechen.

Ihre Antworten werden aufgenommen. Bitte sprechen Sie deshalb laut und deutlich.

Vielen Dank.



TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 1

3

In der ersten Aufgabe sollen Sie Informationen erfragen. Ich lese Ihnen die Aufgabe vor, Sie lesen sie bitte mit. Danach haben Sie eine halbe Minute Zeit zum Überlegen. Anschließend hören Sie „Ihren Gesprächspartner“ bzw. „Ihre Gesprächspartnerin“. Dann sprechen Sie. Bei dieser Aufgabe haben Sie eine halbe Minute Zeit zum Sprechen. Ein Signalton zeigt Ihnen an, dass Sie noch fünf Sekunden Antwortzeit haben. Sprechen Sie dann in Ruhe Ihren Satz zu Ende. Danach folgt dann die nächste Aufgabe.

Aufgabe 1

Das Studentenwerk Ihrer Hochschule vermittelt Zimmer in Wohngemeinschaften. Sie interessieren sich für ein Zimmer und rufen beim Studentenwerk an.

- **Stellen Sie sich vor.**
- **Sagen Sie, warum Sie anrufen.**
- **Erkundigen Sie sich nach Einzelheiten zum Zimmerangebot.**

- Studentenwerk. Martina Wagner, guten Tag.



TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 2

4

Wir kommen nun zu Aufgabe 2. In dieser Aufgabe sollen Sie über Ihr Heimatland berichten.

Bitte lesen Sie die Aufgabe 2. Ich lese Sie Ihnen vor. Für diese Aufgabe haben Sie eine Minute Zeit zum Überlegen und eine Minute Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 2

Sie unterhalten sich mit anderen Studierenden aus Ihrem Seminar über Computer als Lernmedium. Ihr Mitstudent David erzählt Ihnen, dass an deutschen Schulen und Universitäten oft mit dem Computer gelernt wird. Er fragt Sie, wie es in Ihrem Heimatland ist.

Beschreiben Sie,

- **ob und wie oft an Schulen und Universitäten Ihres Heimatlandes Computer als Lernmedium eingesetzt werden,**
- **was man alles dort am Computer lernt,**
- **welche anderen Medien außer dem Computer dort noch benutzt werden.**

- Sag mal, wird bei euch an der Schule und an der Uni auch mit dem Computer gelernt?



TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 7

5

In der Aufgabe 7 sollen Sie zu einem Vorschlag Ihre Meinung sagen.

Bitte lesen Sie die Aufgabe 7. Ich lese Sie Ihnen vor. Bei dieser Aufgabe haben Sie eine Minute und eine halbe Zeit zum Überlegen und eine Minute und eine halbe Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 7

Ihr Studienfreund Pavel möchte seine Freizeit sinnvoll gestalten. Ihm würde gefallen sowohl Volleyball als auch Theater zu spielen. Weil aber beides Zeit und Geld kostet, muss er sich für eine Aktivität entscheiden.

- **Sagen Sie Pavel, wie Sie sich an seiner Stelle entscheiden würden.**
 - **Begründen Sie Ihre Meinung.**
- Soll ich Volleyball oder lieber Theater spielen? Was meinst du?

**Kapitel 2 – Hast du Worte? – Prüfungstraining**

6

TestDaF, Hörverstehen, Aufgabe 1

Prüfungsteil Hörverstehen

Sie hören insgesamt drei Texte.

Die Texte 1 und 2 hören Sie einmal, den Text 3 hören Sie zweimal.

Schreiben Sie Ihre Lösungen zunächst hinter die Aufgaben.

Am Ende des Prüfungsteils „Hörverstehen“ haben Sie 10 Minuten Zeit, um Ihre Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Text 1

Sie stehen vor einem Hörsaal Ihrer Hochschule und hören ein Gespräch zwischen zwei Studierenden.

Sie hören dieses Gespräch **einmal**.

Lesen Sie jetzt die Aufgaben 1–8.

Hören Sie nun den Text.

Schreiben Sie beim Hören die Antworten auf die Fragen 1–8. Notieren Sie Stichwörter.

- Hallo Tobi.
- Hallo Vanessa, wohin gehst du denn?
- Ins Psychologieseminar von Professor Rainer. Wir sprechen gerade über Mobbing in der Schule. Hm ... Sag, mal, Tobi, hast du nicht in den letzten Ferien bei einem Projekt zu diesem Thema mitgemacht?
- Ja, das war ein Projekt von unserer Universität und dem Schulamt. Ich fand das sehr interessant, weil ich früher selbst Opfer von Mobbing war. Deshalb habe ich mich dafür beworben. Ich und vier weitere Studenten, die später Lehrer werden möchten, waren drei Wochen lang in einer Hauptschule, wo Mobbing ganz stark ausgeprägt war. Unser Professor hat uns natürlich dabei unterstützt.
- Das hört sich sehr spannend an. Ich habe mich schon immer gefragt, warum Kinder überhaupt gehänselt werden.

- Es gibt ja verschiedene Gründe dafür. Manche Kinder werden gemobbt, weil sie etwas dicker sind oder eine Brille tragen oder weil ihre Eltern kein Geld für Markenklamotten haben oder einfach nur, weil sie zu schüchtern sind und nicht zurückschlagen, wenn sie attackiert werden.
- Ah so, ja ... Und was waren eure Aufgaben?
- Tja, eigentlich sollten wir gerade diesen Kindern helfen, sich dagegen zu wehren. Zuerst war das aber etwas schwierig, denn wir wussten nicht, wo wir anfangen sollten. Wir mussten ja zuerst erkennen, warum die Kinder zu Opfer wurden und sie dann in kleinere Gruppen aufteilen.
- Für die Kinder war es aber bestimmt auch nicht leicht zuzugeben, dass sie schikaniert werden, oder?
- Ja, da hast du recht, aber dabei hat uns der Schuldirektor geholfen. Er hat die Schüler ausgesucht. Es waren insgesamt 25 Kinder. Und stell dir vor, sie sind auch alle gekommen.
- Das ist toll! Glaubst du, dass euer Projekt den Kindern geholfen hat, nicht mehr Opfer von Hänseleien zu sein?
- Ja, ich glaube schon, denn sie haben erkannt und verstanden, dass sie nicht nur etwas dagegen tun können, sondern wissen jetzt vor allem, wie. Und wir arbeiten auch weiterhin mit diesen Kindern zusammen. Sie berichten uns immer wieder, ob sich etwas geändert hat. Sie können uns auch jedes Mal fragen, wenn ihnen etwas unklar ist.
- Welche Tipps haben sie denn von euch für die Zukunft bekommen?
- Wir haben ihnen beigebracht, dass sie keine Angst haben dürfen zu streiten und dass sie ein Contra geben, wenn sie angegriffen werden. Sie sollen in dem Schulalltag das ausprobieren, was wir im Seminar geübt haben.
- Ich würde sehr gern mehr darüber erfahren, muss jetzt aber los. Mach's gut!
- Ja, tschüss und viel Spaß im Seminar.

Überprüfen Sie jetzt Ihre Lösungen.
Ende Teil 1



Kapitel 3 – An die Arbeit! – Prüfungstraining

TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 5

7

In der Aufgabe 5 sollen Sie eine von zwei Alternativen auswählen und sagen, warum Sie diese wählen.

Bitte lesen Sie Aufgabe 5. Ich lese sie Ihnen vor. Für diese Aufgabe haben Sie zwei Minuten Zeit zum Überlegen und eine Minute und eine halbe Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 5

Ihr Freund Georg hat erfolgreich im Bereich Wirtschaft promoviert und den Dokortitel erhalten. Völlig unerwartet erhält er ein attraktives Jobangebot bei einer der größten Firmen der Region. Ursprünglich wollte Georg die Juniorprofessur an seiner Universität antreten und eine Hochschulkarriere machen. Georg fragt Sie, ob er den Job in der freien Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst annehmen soll.

Sagen Sie Georg, wozu Sie ihm raten:

- **Wägen Sie Vorteile und Nachteile ab.**
- **Begründen Sie Ihre Meinung.**
- Ich weiß wirklich nicht, was ich machen soll. Soll ich mich für die Stelle an der Universität oder in der freien Wirtschaft entscheiden? Was sagst du dazu?



Kapitel 4 – Wirtschaftsgipfel – Prüfungstraining

DSH Hörverstehen

Liebe Studierende,

herzlich willkommen in der DSH-Prüfung, die mit dem Prüfungsteil Hörverstehen beginnt. In diesem Teil der Prüfung hören Sie einen Vortrag über das Ruhrgebiet. Sie hören diesen Vortrag zweimal. Das erste Mal wird Ihnen der Vortrag vorgelesen, ohne dass Sie die Möglichkeit bekommen, die Aufgaben vorher gelesen zu haben. Nach dem ersten Hören erhalten Sie die Aufgaben und haben 10 Minuten Zeit, um diese zu lesen. Hören Sie den Text anschließend ein zweites Mal. Während dieser Zeit haben Sie Zeit, einige Aufgaben gleich zu lösen. Nach dem zweiten Hören haben Sie etwa 40 Minuten Zeit, um alle Aufgaben auf dem Aufgabenblatt zu lösen.

Beachten Sie bitte, dass alle Aufgaben mit einem Kugelschreiber geschrieben werden müssen und dass alle mit einem Bleistift beantworteten Fragen nicht beachtet werden.

- Guten Abend, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie recht herzlich hier im -Institut zu unserer Vortragsreihe: „Regionen in Deutschland“. Ich freue mich ganz besonders, Herrn Prof. Böttger von der Ruhr-Universität Bochum begrüßen zu dürfen. Er wird uns in seinem Vortrag eines der wichtigsten Ballungsgebiete Deutschlands vorstellen: das Ruhrgebiet. Bitte schön, Prof. Böttger.
- Vielen Dank, Frau Dr. Förster, für die Einladung.
Das Ruhrgebiet, meine Damen und Herren, ist, wie Sie vielleicht schon wissen, das größte Ballungsgebiet in Deutschland, was ich zu Beginn meines Vortrags mit einigen Daten und Fakten belegen möchte.
Das Ruhrgebiet hat eine lange Geschichte, die eng mit der Geschichte des Kohlebergbaus verbunden ist. Einige Quellen belegen, dass bereits im späten 12. Jahrhundert in der Nähe von Aachen Steinkohle abgebaut wurde. Etwa um 1370 begann man auch im Gebiet des heutigen westlichen Ruhrgebiets mit der Kohleförderung. Historiker glauben, dass die Menschen damals wegen einem Mangel an Holz dazu gezwungen waren, sich neue Energiequellen zu suchen.
Seit der Entdeckung der Steinkohle hat das Ruhrgebiet – auch Revier, Pott, Ruhrpott oder Kohlenpott genannt – eine rasante Entwicklung genommen. Es umfasst eine Fläche von 4.435 km². Die größte Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 116 km, die von Norden nach Süden 67 km. Mit knapp über fünf Millionen Einwohnern ist das Ruhrgebiet die bevölkerungsreichste Region Deutschlands. Zählt man die umliegenden Städte dazu, sind es sogar fast 10 Millionen Einwohner. Das Ruhrgebiet ist also sehr dicht besiedelt, besteht aus vielen großen Städten, die fast oder ganz zusammengewachsen sind. Die bekanntesten und größten sind Dortmund, Essen, Duisburg, Bochum und Gelsenkirchen. In den letzten 70 Jahren hat sich das Ruhrgebiet drastisch verändert: Von einer durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Trümmerlandschaft wurde es zu einer Region der Dienstleistungen. Ja, wie ist es dazu gekommen, meine Damen und Herren? Das möchte ich im zweiten Teil meines Vortrages darlegen.
Die Entwicklung des Ruhrgebietes zu einem Dienstleistungssektor verlief in zwei Phasen. Zur ersten Phase, der sogenannten Revitalisierungsphase, gehört der Zeitraum zwischen 1947 und 1957. Nach dem Ende des Krieges stieg die Bevölkerungszahl bis 1950 rasch an. Der Grund: Es gab viele Arbeitsplätze im Bergbau, der in dieser Zeit seinen Höhepunkt erreichte. Kohle war der wichtigste Grundstoff für alle anderen Wirtschaftszweige und spielte beim wirtschaftlichen Wiederaufbau der Bundesrepublik eine entscheidende Rolle. Das Ruhrgebiet der Nachkriegszeit war das Aushängeschild der bundesdeutschen Wirtschaft: Seine Kohle und sein Stahl waren der Motor des Wirtschaftswunders. Rund ein Drittel aller Beschäftigten arbeitete im Bergbau. Weil die Menschen nun wieder mehr Geld zur Verfügung hatten, blühte der Handel in der Region auf. So entwickelte sich zum Beispiel die Stadt Essen im ersten Nachkriegsjahrzehnt zur größten Einkaufsstadt der Region. Doch der Aufstieg hielt nicht lange an. Bis zum Beginn des wirtschaftlichen Abschwungs

vergingen nur wenige Jahre. 1957 setzte nämlich die zweite Phase ein: der Beginn der Kohlekrise. Sie fragen sich sicher nach den Gründen für diesen überraschenden Umschwung, meine Damen und Herren.

Die Erklärung ist ganz einfach: Der Anteil der Kohle aus dem Ruhrgebiet an der Weltproduktion war stark zurückgegangen. Dafür gab es mehrere Gründe. Kohle konnte plötzlich in anderen Ländern wesentlich preiswerter gefördert werden, denn die Abbaugelände waren ergiebiger und man konnte die Kohle dort einfacher abbauen. Außerdem gingen wichtige Teile des Absatzmarktes verloren, da Kohle nun durch Öl und Erdgas ersetzt wurde. So stellte zum Beispiel einer der wichtigsten Käufer – „Die deutsche Bundesbahn“ – seine Züge auf elektrischen Antrieb um, weshalb keine Kohle mehr benötigt wurde. Dadurch war das Angebot an Steinkohle zeitweise weit höher als die Nachfrage. Die Kohlekrise blieb natürlich nicht ohne Folgen, meine Damen und Herren. Das möchte ich im dritten Teil meines Vortrags erläutern.

Die unmittelbare Folge war, dass durch den Rückgang des Steinkohlebergbaus viele Menschen ihre Arbeitsplätze verloren. Sie mussten umschulen, sich neu qualifizieren oder in Frührente gehen. Die Kohlekrise hatte aber auch längerfristige Folgen für die gesamte Region. Mit ihr setzte der ökonomische Wandel des Ruhrgebiets ein.

Um den Veränderungen Rechnung zu tragen, wurden in den Jahren 1961 bis 1994 mehr und mehr Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor geschaffen. Vor dem Beginn der Kohlekrise arbeiteten die meisten Menschen in der Rohstoffverarbeitung. Anfang der 90er-Jahre gab es wesentlich mehr Beschäftigte im Dienstleistungssektor. Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Banken und Versicherungen sowie Gaststätten und das Hotelgewerbe entwickelten sich enorm. Großstädte wie Dortmund und Essen wurden immer mehr zu Dienstleistungszentren mit einem großen Angebot im Bereich Kultur und Bildung. Zusammen mit Bochum sind diese Städte heute auch die wichtigsten Verwaltungszentren des Ruhrgebiets. Mittlerweile macht der Dienstleistungssektor mit mehr als zwei Dritteln der Beschäftigten den höchsten Anteil an Arbeitsplätzen im Ruhrgebiet aus.

Da die Kohlekrise die Menschen zum Umdenken zwang, begann mit dem Ausbau des Dienstleistungssektors auch ein bildungspolitischer und kultureller Wandel. Innerhalb kürzester Zeit entstanden ab den 60er-Jahren in Bochum, Dortmund, Essen, Duisburg und Hagen neue Universitäten. Dazu kamen acht Fachhochschulen, die Folkwang-Hochschule für Musik, Theater und Tanz sowie je drei forschungsnahe Fraunhofer- und Max-Planck-Institute. Mit weit mehr als 150.000 eingeschriebenen Studenten ist das Ruhrgebiet mittlerweile zur dichtesten Hochschullandschaft Europas geworden.

Auch im kulturellen Bereich hat das Ruhrgebiet in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklung vollzogen. Die Region bietet heute ein dichtes Netz an kommunalen Theatern und Opernhäusern. Dazu kommen zahlreiche kleine Theatergruppen auf mehr als 150 freien Bühnen. Große Festivals wie die „Ruhrfestspiele“ in Recklinghausen, das „Theaterfestival Ruhr“ oder die „Ruhr-Triennale“ haben das Ruhrgebiet weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht. Eine weitere herausragende Leistung in der kulturellen Entwicklung hat die „Internationale Bauausstellung Emscher-Park (IBA)“ vollbracht. Einer der Schwerpunkte dieses Projekts, das zehn Jahre dauerte, war die Restaurierung alter Industriedenkmäler, z. B. stillgelegter Zechen. Während der Kohleförderung wurde in den Zechen schwer gearbeitet, doch heute werden die Bauwerke kulturell genutzt und sind auf der „Route der Industriekultur“ zu touristischen Highlights geworden, die große Besucherströme anziehen.

Und zum Schluss möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, dass die Region einen weiteren kulturellen Schub durch die Ernennung von Essen zur „Kulturhauptstadt Europas 2010“ bekam.

Damit bin ich am Ende meines Vortrags angekommen, meine Damen und Herren. Wenn Sie Fragen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



9

Kapitel 7 – Recht so! – Prüfungstraining

TestDaF – Hörverstehen, Aufgabe 2

Sie hören ein Interview mit vier Gesprächspartnern über jugendliche Kriminelle und darüber, was man machen kann, um die Kriminalität zu senken.
Sie hören dieses Gespräch einmal.

Lesen Sie jetzt die Fragen 1–10.

Hören Sie nun den Text.

Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussagen richtig oder falsch sind.

Markieren Sie die passende Antwort.

- Was kann man also noch tun? In unserer Diskussion wollen wir uns mit den folgenden Fragen beschäftigen:
Was sind die Ursachen dafür, dass Kinder und Jugendliche kriminell werden? Und wenn wir mehr über die Gründe wissen, sollten wir auch weiterfragen:
Welche Maßnahmen wirken der Jugendkriminalität entgegen? Wo sollte man noch stärker aktiv werden? Und welche Maßnahmen haben keinen positiven Effekt?
Dabei sollten wir uns neben den jugendlichen Tätern auch mit den anderen Personen beschäftigen, die direkt oder indirekt am Thema „Jugendkriminalität“ beteiligt sind.
Welche Rolle spielen einerseits Freunde und Familie, andererseits aber auch die Justiz, Polizei, Schule und soziale Institutionen?
Das sind alles große Fragen, zu denen ich mir Gäste ins Studio geladen habe, die sich intensiv mit dem Thema „Jugendkriminalität“ beschäftigen. Ich begrüße Frau Tamara Koops, Strafrichterin aus Duisburg, Frau Nadine Marani, Polizistin auf den Straßen von Frankfurt am Main, und aus Berlin Herrn Hannes Wolfrath, der als Streetworker täglich mit Kindern und Jugendlichen arbeitet.
Danke, dass Sie gekommen sind und sich für unser Gespräch Zeit genommen haben.
- N'Abend.
- Hallo!
- Gern.
- Am Anfang steht also eine ganz grundlegende Frage, nämlich die nach den Ursachen. Junge Menschen neigen ja häufig mal dazu, über die Stränge zu schlagen, aber kriminell wurden deswegen die wenigsten. Herr Wolfrath ...
- Die Ursachen sind vielschichtig. Meistens fängt es mit ganz alltäglichen Situationen an. Also, ich beschreibe jetzt einfach eine Szene im Mietshaus: Ein Vater und seine Kinder sitzen auf dem Balkon. Den Vater stört, dass der Nachbar im Garten unten grillt. Es qualmt und stinkt. Erst brüllt der Vater dem Nachbarn lautstark Drohungen zu, dann geht er in den Garten, wirft den Grill um und geht auf den Nachbarn los. Der Vater hat gewonnen. Die Kinder lernen, dass man sich in Konflikten mit Gewalt durchsetzen kann – und das oft ohne Konsequenzen oder Strafen.
- Konsequenzen und Strafen sind ein gutes Stichwort. Frau Koops, da frage ich Sie als Jugendrichterin: Können Strafen helfen, weitere Straftaten zu verhindern?
- Ich würde sagen, ja und nein. Wenn ein Täter direkt und unmittelbar nach seiner Tat bestraft wird, kann er lernen, dass sein Handeln Folgen hat, und zwar ziemlich negative für ihn. Eine Studie hat zwölf Jahre lang 3.400 Jugendliche begleitet. Dabei wurde beobachtet, wie sich Kriminalität und Straftaten im Lauf der Jahre, also im Alter zwischen 13 und 24, entwickelt haben. Im Bereich „Strafen“ gab es ein erstaunliches Ergebnis: Strafen beugen Straftaten nicht vor. Sie schrecken nicht ab.
- Würden Sie dennoch härtere Strafen fordern?
- Nein, wozu? Wir haben in Deutschland eine Vielzahl an Strafmöglichkeiten: Es beginnt mit der Ermahnung, geht weiter mit Sozialdiensten und gezielten Erziehungsmaßnahmen, aber natürlich auch bis zum Jugendarrest. Mir wäre aber viel wichtiger, dass es erst gar nicht zu einer Bestrafung kommen muss. Dafür müssen

Jugendamt, Polizei und Justiz mit den Familien und auch den Schulen zusammenarbeiten.

- Nun haben wir in unserer Runde ja auch eine Vertreterin der Polizei. Frau Marani, wie schätzen Sie die Wirkung von Strafen ein?
- Strafen können als Maßnahme gegen Kriminalität eine wichtige Rolle spielen. Aber wie Ihnen, Frau Koops, ist uns die Prävention wichtiger. Die Studie von Klaus Boers und Jost Reinecke ist uns natürlich auch bekannt. Und dort wird ja nachgewiesen, dass sich die Jugendkriminalität in den meisten Fällen im Lauf der Jahre von alleine erledigt.
- Und da spielt die Polizei dann keine Rolle mehr?
- Naja, in den Köpfen der Jugendlichen passiert schon eine ganze Menge, wenn sie bei einer Straftat erwischt werden und plötzlich der Polizei gegenüberstehen.
- Wenn ich noch einmal auf die erwähnte Studie zurückkommen darf ... Ja, die Studie sagt, dass die meisten jungen Straftäter später keine mehr sind. Was ich daran aber außerdem sehr interessant fand, war, dass dort auch Zahlen von Straftaten genannt wurden, die nie bei der Polizei oder in einem Gericht bekannt geworden sind. Da ist es umso erstaunlicher, dass sich der Drang, kriminell aktiv zu werden, mit dem Alterwerden offenbar von selbst legt.
- Aber das spricht doch umso mehr dafür, dass besonders das soziale Umfeld positiven Einfluss auf die Jugendlichen hat: Freunde, Familie, Klassenkameraden, vermutlich auch die Schule generell. An dieser Stelle sollten viel mehr Präventiv-Maßnahmen eingesetzt werden.



TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 3

10

Wir kommen nun zu einer Aufgabe, in der Sie eine Grafik beschreiben sollen.

Bitte lesen Sie die Aufgabe 3. Ich lese sie Ihnen vor.

Für diese Aufgabe haben Sie eine Minute Zeit zum Überlegen und eine Minute und eine halbe Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 3:

In Ihrem Sozialkundeseminar sprechen Sie heute über die Internetkriminalität. Ihre Dozentin, Frau Dr. Hasslinger, hat eine Grafik mitgebracht, die persönliche Erfahrungen der Computernutzer mit dieser Art der Kriminalität zeigt. Frau Dr. Hasslinger bittet Sie, die Grafik zu beschreiben.

- **Erklären Sie den anderen Kursteilnehmern zunächst den Aufbau der Grafik.**
- **Fassen Sie dann die Informationen der Grafik zusammen.**
- Ja, wären Sie so freundlich, uns die Grafik zu beschreiben?



Kapitel 8 – Du bist, was du bist – Prüfungstraining

TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 4

11

Wir kommen nun zu einer Aufgabe, in der Sie Stellung nehmen sollen.

Bitte lesen Sie die Aufgabe 4. Ich lese sie Ihnen vor. Bei dieser Aufgabe haben Sie drei Minuten Zeit zum Überlegen und zwei Minuten Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 4

An deutschen Schulen werden die Leistungen der Schüler grundsätzlich mittels Noten bewertet. Einige Bildungspolitiker fordern, dass diese abgeschafft werden. Im Pädagogik-Institut Ihrer Hochschule wird über das Thema „Abschaffung des Notensystems“ diskutiert. Die Diskussionsleiterin Frau Dr. Krämer fragt Sie nach Ihrer Meinung.

Nehmen Sie Stellung zu der Forderung, das Notensystem abzuschaffen.

- **Wägen Sie Vorteile und Nachteile ab.**
 - **Begründen Sie Ihre Zustimmung oder Ablehnung.**
-
- Ja, was halten Sie von der Forderung, das Notensystem abzuschaffen?



Kapitel 9 – Die schöne Welt der Künste – Prüfungstraining

TestDaF – Hörverstehen, Aufgabe 3

12

Text 3

Sie hören ein Interview mit dem Buchkritiker Herrn Wirthensohn über die Kriterien, die man erfüllen muss, wenn man als Buchkritiker tätig sein möchte, und über seine eigenen Erfahrungen in diesem Beruf.

Sie hören dieses Gespräch **zweimal**.

Lesen Sie jetzt die Aufgaben 1–7.

Hören Sie nun den Text ein erstes Mal.

Beantworten Sie beim Hören die Fragen 1–7 in Stichworten.

- Hallo, Herr Wirthensohn! Schön, dass Sie Zeit haben für dieses Gespräch. Sie sind ja Buchkritiker und uns würde sehr interessieren: Wie wird man eigentlich Buchkritiker?
- Ja, nun, es gibt also keine explizite Berufsausbildung zum Buchkritiker, aber Voraussetzung ist in der Regel ein Studium der geisteswissenschaftlichen Art, am besten eines auch der literaturwissenschaftlichen Art.
- Nach welchen Kriterien gehen Sie denn vor, wenn Sie ein Buch bewerten?
- Es gibt zunächst mal zwei Aspekte, die ganz zentral sind. Zum einen die Sprache des Buches. Hat sie sozusagen eine in sich stimmige Sprache, einen ... gibt es einen in sich stimmigen Ton, der dieses Buch prägt und durchzieht, der auch durchgehalten wird im Buch, ohne dass es sozusagen qualitative Schwankungen auch sehr stark im Ton des Buches gibt?
Das eine ist ein sprachlicher Aspekt, das andere ist ein, man könnte sagen, erzähltechnischer Aspekt – sozusagen: Wie ist die Erzählung aufgebaut? Wie ist sie strukturiert? Wer erzählt? Aus welcher Perspektive wird erzählt? Wie sind die zeitlichen Strukturen im Buch aufgebaut? Also, es sind nun mal so grundlegende Aspekte, die zunächst in die Bewertung einfließen. Und zum anderen dann natürlich ist die Geschichte, die erzählt wird, in sich stimmig, äh, ist sie auch literarisch innovativ, welche Themen sind interessant in diesem Buch und stechen hervor.
- Das ist plausibel. Das bringt uns gleich zu der nächsten Frage: Besprechen Sie denn alle Buchgenres? Oder gibt es Buchgenres, wo Sie sagen: „Das ist nicht mein Bereich.“
- Im Grunde bespreche ich natürlich gerne alle Buchgenres. Man darf auch durchaus mal einen Kriminalroman besprechen oder auch einen Unterhaltungsroman. Es gibt allerdings natürlich Bereiche, auf die man sich auch im Laufe der langjährigen Tätigkeit spezialisiert, wo man natürlich auch ein gewisses Mehr an Wissen und Kenntnis des ... dieser Literatur erlangt. Und das sind bei mir eigentlich vor allem zwei Bereiche: Es ist in der Tat so, dass ich sehr viel Prosa bespreche ... Romane, aber auch sehr gerne

Erzählungen – gerade von amerikanischen Autoren. Und zum anderen ein zweiter Bereich, auf den ich mich so ein wenig spezialisiert habe, ist die Lyrik.

- Wenn Sie diese Bücher aussuchen, die Sie besprechen möchten, wissen Sie dann schon, wer Interesse an dieser Buchbesprechung hat oder schreiben Sie zuerst die Besprechung und suchen sich dann einen Radiosender oder eine Zeitung?
- Also, es ... ich bin in einer inzwischen doch sehr komfortablen Lage, insofern ich nach Durchsicht dieser Herbst- und Frühjahrsverlagsprogramme eine Liste erstelle mit den Büchern, die ich bei den Verlagen zur Rezension bestelle und die ich gerne besprechen würde. Die schicke ich dann an die verschiedenen Medien, für die ich arbeite, und die schicken mir dann die Rückmeldung: „Wir hätten gerne von dir dieses und jenes Buch besprochen.“

Das Problem ist natürlich auch, dass sich diese Frühjahrs- und Herbstprogramme in gewisser Weise auch eigenständig entwickeln. Also, es kristallisieren sich dann durch die Berücksichtigung in den Medien natürlich auch bestimmte Bücher heraus, die ganz wichtig sind in einem Bücherherbst, andere, die sich plötzlich als doch eher unwichtig erweisen, und dann kann es natürlich wirklich oft sein, dass man ein Buch, das plötzlich als besonders wichtig erachtet wird, von anderen Feuilletons, von anderen Literaturredaktionen, dass man sozusagen gezwungen ist, das nachträglich auch noch zu besprechen, weil alle anderen es auch besprochen haben.

- Wie stehen Sie denn zu Buchverfilmungen?
- Zu Buchverfilmungen ... Es gibt ... äh ..., wie soll man sagen, das ist ein etwas schwieriges Terrain, denn es ist natürlich so, dass es unschön ist, eine Buchverfilmung gesehen zu haben und anschließend das Buch zu lesen. Das würde ich also niemandem empfehlen.

Es ist sehr interessant, wenn man ein Buch gelesen hat und anschließend eine Verfilmung sieht. Das Problem ist meistens, man ist enttäuscht. Also, je besser das Buch ist, desto größer ist die Chance, dass die Literaturverfilmung eher ein weniger gelungenes Produkt ist.

Das Interessante ist zu beobachten, dass je weiter sich eine Verfilmung vom Romanoriginal, also von der Vorlage, entfernt, desto größer sind die Chancen, dass die Literaturverfilmung wirklich gut gelingt.

- Vielen herzlichen Dank! Danke für das Gespräch und alles Gute!
- Danke schön!

Ergänzen Sie jetzt Ihre Stichwörter.

Sie hören jetzt das Interview ein zweites Mal.
(Das Interview wird auf der CD wiederholt.)

Überprüfen Sie jetzt Ihre Lösungen.

Ende Teil 3

Sie haben nun 10 Minuten Zeit, um Ihre Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.



TestDaF, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 6

13

Wir kommen nun zu einer Aufgabe, in der Sie auf der Grundlage einer Grafik Hypothesen bilden sollen.

Bitte lesen Sie Aufgabe 6. Ich lese sie Ihnen vor. Bei dieser Aufgabe haben Sie drei Minuten Zeit zum Überlegen und zwei Minuten Zeit zum Sprechen.

Aufgabe 6

In Ihrem Seminar „Medienforschung und -analyse“ geht es heute um das Thema „Die Akzeptanz des elektronischen Lesens“. Ihre Dozentin, Frau Dr. Sennhaus, verteilt eine Grafik mit dem Titel „E-Books auf dem deutschen Buchmarkt“ und bittet Sie nun, Ihre Überlegungen zu Gründen für die dargestellte Entwicklung und zur zukünftigen Entwicklung vorzutragen.

- **Nennen Sie mögliche Gründe für den Wandel des digitalisierten Buchmarktes in der Zeitspanne zwischen 2010 und 2012.**
 - **Stellen Sie dar, welche Tendenzen Sie für die Zukunft erwarten.**
 - **Begründen Sie Ihre Überlegungen anhand der vorliegenden Grafik.**
-
- Könnten Sie uns bitte anhand der Grafik die möglichen Gründe und Tendenzen für die Entwicklung des digitalen Buchmarktes erläutern?